

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

## Der Handelsvertrag mit Rußland und die Aufhebung des Identitätsnachweises.

Der Reichskanzler Graf Caprivi scheint geneigt zu sein, die Unterstützung seiner Handelspolitik durch die Conservativen des Ostens mit der von denselben verlangten Aufhebung des Identitätsnachweises zu verketten, d. h. es soll ferner nicht mehr danach gefragt werden, ob Getreide, welches aus Deutschland ausgeführt wird, deutschen Ursprungs ist oder aus dem Auslande stammt, in welcher letzteren Falle bei Führung des Nachweises, daß eingeführtes Getreide vorliegt, der Zoll zurückgezahlt wird. Es soll also beispielsweise gestattet werden, für 100 Kilogramm eingeführten österreichischen Weizens 100 Kilogramm deutschen Weizens unter Rückgewährung des für jene 100 Kilogramm bezahlten Zolles ins Ausland zu versenden.

Daß der Reichskanzler hierzu bereit ist, geht aus einem am Sonnabend vom „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Briefwechsel zwischen ihm und dem Ausschuss des ostpreussischen conservativen Vereins hervor. Letzterer hatte allerdings die Aufhebung des Identitätsnachweises als ein Äquivalent für die sogenannten kleinen Handelsverträge verlangt und nicht zugefagt, daß man dafür den russischen Handelsvertrag bewilligen werde; der Reichskanzler scheint aber das Letztere anzunehmen. Außerdem hatte der Ausschuss des ostpreussischen conservativen Vereins auch den alten Wunsch auf internationale Regelung der Währungsfrage, d. h. auf Silberwährung vorgebracht, in welcher Hinsicht aber Graf Caprivi nur eine Enquete zugefagt hat, um zu erkunden, ob geeignete Maßregeln getroffen werden könnten, um den gesunkenen Werth des Silbers wieder zu heben.

Man wird hierauf kein sonderliches Gewicht zu legen haben, da derartige Enqueten schon genug veranstaltet sind und zu keinem Resultate geführt haben, auch nicht führen konnten. Ungemein wichtig aber ist die Nachgiebigkeit des Reichskanzlers in Bezug auf die Aufhebung des Identitätsnachweises. Der Reichskanzler erklärt sich in seinem Antwortschreiben damit einverstanden, daß „die Aufhebung des Identitätsnachweises in den Vordergrund gestellt und damit der Boden betreten wird, auf welchem ein Ausgleich widersprechender Interessen erreichbar ist“. Nach seiner Anschauung ist „für den Fall eines Zustandekommens eines Handelsvertrages mit Rußland die Aufhebung des Identitätsnachweises für die östlichen Provinzen Preußens nützlich, ohne die Interessen der Gesamtheit oder anderer deutscher Landesheile zu beeinträchtigen. Eine Vorlage an den Bundesrath, welche bestritt sein wird, frühere Bedenken gegen ein solches Gesetz zu beseitigen, ist in Vorbereitung und wird so gefördert werden, daß sie eintretendensfalls gleichzeitig mit jenem Handelsvertrag den gesetzgebenden Factoren vorgelegt werden kann.“

Soweit der Reichskanzler. Ob er damit die ostelblichen Agrarier für den Handelsvertrag mit Rußland gewinnen können, ist höchst fraglich. Die Landwirthe des Westens und Südwestens werden dadurch höchstens noch ärgere Gegner der Handelspolitik werden, da ihnen die Aufhebung des Identitätsnachweises nachtheilig ist. Aber auch ihnen soll, wie es scheint, ein Äquivalent geboten werden. Diese westlichen Agrarier fühlen sich durch die Staffeltarife benachtheiligt, welche den östlichen Grundbesitzern von der preussischen Eisenbahndirektion gewährt werden und wodurch diese billigere Frachten nach dem Westen erhalten. Namentlich von Bayern aus ist die Aufhebung der Staffeltarife stets gefordert worden. Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ nun findet hierüber im Laufe des Januar eine Berathung zwischen preussischen und bayerischen Commissarien statt.

Alle diese Actionen scheinen darauf hinzudeuten, daß Graf Caprivi willens ist, die östlichen und westlichen Agrarier gegen einander auszuspielen. Da er bisher beide gegen sich hat, kann er bei dieser Politik nur gewinnen, nimmermehr verlieren. Ob er freilich gewinnen wird, das ist fraglich. Die Nicht-Agrarier werden dem Schauspiel, dessen Präludium wir jetzt vernehmen, mit Interesse zuschauen. Wenn die feindseligen Brüder des Ostens und des Westens veranlaßt werden, einander gegenseitig in die Haare zu fahren, so ist das schon ein ideeller Erfolg, da hierbei die Begehrlichkeit und der Neid beider

Parteien die glänzendsten Proben ablegen können und sicher auch werden. Gesellt sich zu diesem Erfolge auch noch der praktische, nämlich die Annahme des russischen Handelsvertrages, dann wird man dem Grafen Caprivi die Anerkennung nicht vorenthalten dürfen, daß er einen diplomatischen Schachzug ersten Ranges unternommen hat. Leider schädigt die Aufhebung des Identitätsnachweises die Allgemeinheit, insofern dadurch eine Art Exportprämie für deutsches Getreide hergestellt wird. Die erwähnte Aufhebung wird zur Folge haben, daß weit mehr deutsches Getreide ausgeführt wird wie bisher, wodurch natürlich eine Preissteigerung im Inlande bewirkt werden wird. Ein günstiger Handelsvertrag mit Rußland aber würde diese Nachtheile für die Consumenten aufzuwiegen im Stande sein, indem Weizen und Roggen aus Rußland 15 Mark billiger als bisher eingeführt werden würden.

## Tagesereignisse.

Der Kaiser und der Fürst zu Schaumburg-Lippe hielten am Freitag im Jagdrevier bei Brandshof zwei Jagden ab und kehrten dann nach Hildesheim zurück. Sonnabend Vormittag jagte der Kaiser allein im Schaumburger Lande auf Hirsche und trat am Nachmittag die Reise nach Potsdam an, wo er Abends 8 Uhr eintraf. Gestern, am Sterbetage der Kaiserin Augusta, begaben sich der Kaiser und die Kaiserin vom Neuen Palais nach Charlottenburg, um in dem dortigen Mausoleum einen Kranz auf den Sarg der Kaiserin zu legen und einige Zeit in stiller Andacht in der Gruft zu verweilen. Heute beabsichtigt der Kaiser, auf den Feldmarken bei Buckow eine Hasenjagd abzuhalten. Ueber die Hoffestlichkeiten sind die endgültigen Bestimmungen wie folgt getroffen worden: 17. Januar: Fest des Ordens vom Schwarzen Adler; 21. Januar: Ordens- und Ordensfest; 24. Januar: Große Cour bei den Majestäten; 27. Januar: Ausbruch des Geburtstages des Kaisers: Gala-Oper; 31. Januar: Ball im königlichen Schlosse; 2. Februar: Subscriptionsball im königlichen Opernhaus; 6. Februar: Fastnachtsball im königlichen Schlosse.

Auf dem am 12. d. Mts. in Berlin zusammengetretenen deutschen Handelstage wird eine Empfehlung des Quittungs- und Frachtempfels beabsichtigt. Der Präsident desselben, Herr Frenzel, hat es nämlich für gut befunden, zum Feserenten über den Quittungs- und Frachtempfel Herrn Hinrichsen aus Hamburg zu bestellen, der sich am 30. December in der Versammlung des „Ehrbaren Kaufmannes“ in Hamburg zu Gunsten dieser neuen Stempelsteuern ausgesprochen hat. Der Handelstag wird in der „Admischen Zeitung“ aufgefordert, im Falle der Ablehnung der vorhandenen Steuerprojecte der Regierung Vorschläge zu machen für die Einführung anderer neuer Steuern. Der deutsche Handelstag, von dem sich viele der wichtigsten kaufmännischen Corporationen fern halten, würde den Rest seines Ansehens einbüßen, wenn er sich dazu hergeben wollte, irgend welche Steuern in Vorschlag zu bringen.

Hinsichtlich des deutsch-russischen Handelsvertrages bestätigt es sich, daß bezüglich der Tarifsätze eine Einigung herbeigeführt ist; die Paragrapphirung des Handelsvertrages aber steht noch in weitem Felde. Der Vertrag soll alsbald nach der Unterzeichnung veröffentlicht werden, dürfte aber kaum vor Februar an den Reichstag gelangen. Die „Voss. Ztg.“ berichtet in Betreff der Tariffestsetzung, daß derselben deutscherseits der Conventionaltarif zu Grunde gelegt sei, und daß die Zugeständnisse Rußlands in Betreff der Eisen- und Montanindustrie besonders werthvoll seien.

Der deutsche Gesandte in Athen hat zur Wahrung der Rechte deutscher Staatsangehöriger der griechischen Regierung eine Note überreicht, worin sowohl gegen die Annullirung der Garantien als auch gegen die Herabsetzung des Zinsfußes der Staatsschuld protestirt wird. Der britische Vertreter erneuerte seine früheren Vorstellungen.

Die Strafkammer des Berliner Landgerichts I verhandelte am Freitag gegen den antisemitischen Buchdruckerbesitzer Gloetz aus Dresden und neun Buchhändler wegen Beleidigung des Reichskanzlers, begangen durch Veröffentlichung des politischen Bilderbogens „Bismarck in Berlin“. Der Staats-

anwalt beantragte gegen Gloetz 4 Monate, gegen die Mitangeklagten 4 Wochen Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte gegen Gloetz auf 100 M. event. 10 Tage Gefängniß, gegen die übrigen Angeklagten auf Freisprechung. Vor Beginn der Verhandlung wurde die von Gloetz beantragte Vorladung Bismarcks als Zeuge durch einen Brief Dr. Schweningers krankheitshalber für unausführbar erklärt. Ferner lehnte der Gerichtshof die beantragte Verhörerklärung des Gerichtshofes wegen Befangenheit und weil einzelne Richter mit Juden verwandt oder ihnen nahestehend seien, ab. Ebenso wurde die beantragte Unzuständigkeit abgelehnt. Die Strafkammer verhandelte sodann noch in einem zweiten Falle gegen Gloetz und die neun Buchhändler wegen Beleidigung des Reichskanzlers, begangen durch den politischen Bilderbogen „Das Juden-ABC“. Der Staatsanwalt beantragte wegen der Schwere der Beleidigung gegen Gloetz 6 Monate, gegen die Buchhändler 4 Wochen Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte nur auf Fahrlässigkeit, verurtheilte Gloetz zu 50 M. Geldstrafe und sprach die übrigen Angeklagten frei. Gegen beide Urtheile hat die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt.

Das Zustandekommen der ungarischen Civil- und Strafgesetgebung wird immer gesicherter. Jetzt erläßt auch Graf Stefan Karolyi, Führer der Junterpartei, eine offene Erklärung, daß er im Abgeordnetenhaus für die obligatorische Civilehe stimmen werde.

Die französischen Anarchisten scheinen größtentheils hinter Schloß und Riegel zu sein. Jetzt beginnt ihre Aburtheilung. Die Verhandlung gegen Bailliant ist auf Mittwoch angelegt worden.

Ueber Sicilien ist der Belagerungszustand verhängt. Die Verhängung ist durch ein Decret erfolgt, welchem ein Bericht der Minister an den König beigefügt ist. In diesem Bericht heißt es: „Die Lage in Sicilien wurde in der letzten Zeit in Folge einer beslagenwerthen Nachlässigkeit der Behörden so ernst, daß gewöhnliche Maßregeln zur Abhilfe nicht genügen. Unwissende, verblendete Volksmassen, geführt von Individuen, die zu allen Verbrechen bereit sind, trugen Unordnung in mehrere Gegenden, begingen Plünderungen, Brandstiftungen, Morde und Räubereien. Gegen ein so außergewöhnliches Uebel, wie das nichtswürdige Vorgehen der Feinde des Vaterlandes, ist ein außergewöhnliches Mittel nöthig. Es ist klar, daß ein Comité vorhanden ist, welches unter Mißbrauch der constitutionellen Garantien offen in Palermo zusammengetreten ist.“ Gemeint ist das Centralcomité der Arbeiterbände (Fasci dei Lavoratori). Dasselbe hatte ein Manifest an die Arbeiter gerichtet, in welchem ausgeführt wird, die gegenwärtige Bewegung sei eine schmerzliche und nothwendige Folge der gegenwärtigen Ordnung der Dinge. Indem es dieselbe unerbittlich verdammt, verlangt es eine Reihe von Zugeständnissen seitens der Regierung, um die humanitären Verhältnisse der Bourgeoisie zu erproben. Das Manifest ersucht die Arbeiter, sich zu organisiren, aber sich ruhig zu verhalten, da durch ein vereinzelt Vorgehen dauernde Vortheile nicht zu erlangen seien. Zum Schluß besagt das Manifest: „Aus den Entschliessungen der Regierung werden wir erfahren, welche Haltung wir einzunehmen haben.“ In Folge dieses Manifestes wurden der Chef des Bundes, der Deputirte Deselice-Giuffrida, und drei andere Häupter der Fasci in Trapani, Messina und Girgenti verhaftet. Der Bund in Palermo wurde aufgelöst; bei der vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden zahlreiche Papiere beschlagnahmt. Die letzten Nachrichten von der Insel beweisen, daß die Gährung im Volke noch immer anhält. Wiederum ist es an verschiedenen Orten zu blutigen Excessen gekommen. Am 4. d. M. fand in Marico, einer etwa 10000 Einwohner zählenden Ortschaft der Provinz Palermo, ein Zusammenstoß zwischen den Truppen und Ruhestörern statt, welche die Abschaffung der Octroi verlangten und einen Angriff auf die Bürgermeisterei machen wollten. Acht Personen wurden getödtet, zwölf verwundet. Von den Soldaten wurden zwölf leicht verwundet. Weitere Ruhestörungen werden gemeldet aus Ober- und Unter-Agusa, Montecarlo, Leonforte, Gibellina, Salemi und Nero. In Galtanissetta kam es bei einer von dem dortigen Arbeiterbunde veranstalteten Kundgebung zu einem Zusammenstoß, wobei das Militär von der Feuerwaffe Gebrauch machte. Zehn Personen wurden getödtet, mehrere verwundet. In Calatafimi

(Provinz Trapani) überfielen einige Hundert Landleute und Kinder, aufgereizt durch Unruhestifter, die Verzehrungssteuerposten, indem sie riefen: „Nieder mit der Verzehrungssteuer! Wir wollen freien Markt!“ — General Morra ließ ein Decret öffentlich anschlagen, wodurch jede Ansammlung, auch von Unbewaffneten, verboten wird. Zuwiderhandelnde sollen zur Haft gebracht werden. — Durch die Hausfuchung bei Desfelice wurde der Canonicus von Santa Lucia in Rom, Concetto Urso stark compromittirt. In der Wohnung desselben fand die Polizei eine Kassetten mit zahlreichen Documenten, welche wieder für den Abgeordneten Desfelice compromittirend sind. Es scheint sich vorwiegend um Correspondenzen mit Pariser anarchistischen Mittelmännern zu handeln, welche die Insurrection in Sicilien mit Rath und That förderten. Der Priester sowie seine Schwester und sein Neffe sind verhaftet. In Rom wurden übrigens zahllose auf Sicilien bezügliche Manifeste verbreitet. Die Polizei verhaftete eine Anzahl Anarchisten. Wie die „Tribuna“ meldet, brachen in zwei Communen Calabriens Unruhen nach sicilianischem Muster aus. Die Unruhen wurden indeß sofort unterdrückt, wie denn überhaupt in den letzten Tagen die Bewegung sehr eingedämmt wurde.

— Im englischen Unterhause erklärte der Kriegsminister Campbell-Bannerman am Freitag, die Herabsetzung der Arbeitsstunden auf 48 per Woche oder 8 per Tag sei in allen Werkstätten, Arsenalen u. s. w. des Kriegsministeriums für möglich befunden worden und erfolge ohne Lohnherabsetzung.

— In der chinesischen Residenzstadt müssen nette Sicherheitszustände herrschen. Der „Standard“ meldet, daß während des Zuges des Kaisers nach seinem Winterpalais eine Anzahl Briganten das kaiserliche Gefolge anhielten und sich einer Menge von Werthgegenständen bemächtigt sowie mehrere Beamten weggeführt haben.

— Ueber den Krieg zwischen Nicaragua und Honduras liegen folgende Meldungen vor: Der von Nicaragua unterstützte Führer der Injunctanten von Honduras General Bonilla nahm die Stadt Choluteca in Honduras mit Sturm; die Verluste betragen 150 Tode und Verwundete. Die Stadt wurde fast völlig zerstört. Die Regierungstruppen zogen sich zurück. General Bonilla bildete ein Cabinet, in welchem er selbst die Präsidentschaft übernahm. Eine Verordnung des Präsidenten von Nicaragua proclamiert ein formelles Bündniß mit Bonilla gegen den Präsidenten von Honduras. General Gemadora, der sich mit 1500 Mann nicaraguanischer Truppen auf dem Vormarsch gegen Honduras befindet, nahm Los Angeles ein und verschanzte sich in der Nähe dieser Stadt. — Wir schließen hieran die Mittheilung, daß der zum provisorischen Chef der Regierung von Nicaragua erwählte General J. Santos Zelaya von dem deutschen Kaiser als im Besitz der Regierungsgewalt befindlich anerkannt worden ist.

— Zur Schlichtung der Grenzstreitigkeiten zwischen Peru und Ecuador hat der päpstliche Nuntius die Vermittelung des Papstes angeboten, was von Seiten Perus angenommen wurde. Nichtsdestoweniger sehen beide Staaten ihre Rüstungen fort.

— Nach Meldungen aus Hawaii vom 22. v. Mts. forderte der amerikanische Gesandte die Regierung auf, zurückzutreten, da die Vereinigten Staaten sich zu Gunsten der abgesetzten Königin entschieden hätten. Die Regierung scheint indeß nicht gewillt zu sein, dieser Aufforderung nachzukommen.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 8. Januar.

\* In Folge der strengen Kälte, die in voriger Woche herrschte, ist das Eis der Oder allenthalben zum Stillstand gekommen, meistentheils am vorigen Freitag. Am Ober entlang sind die Wassermühlen zum Stehen gezwungen. Im Eisenbahnbetriebe traten empfindliche Störungen ein, indem die Wasserzuleitungsrohre einfroren und die Bedienung des Regulators an den Maschinen erschwert wurde. Der Rhein ist von Bingen bis Bacharach fest zugefroren, stellenweise auch der Oberrhein. Die Dampfschiffahrt in der ganzen Ostsee ist eingestellt. In Ungarn mußte der Verkehr auf der Bahnstrecke Kronstadt-Basarhely eingestellt werden. In Frankreich klagte man allenthalben über fürchterliche Kälte; in Paris forderte dieselbe zahlreiche Opfer. In Triest und Umgegend gestellte sich zu dem fürchterlichen Frost ein heftiger Seesturm. Rom hatte am Donnerstag einen so starken Schneefall, daß der Pferdebahnverkehr unterbrochen wurde. In ganz Italien hatten die Eisenbahnzüge große Verspätungen. In England und im Kanal sausten eisige Stürme, wodurch viele Unfälle hervorgerufen wurden.

\* Die fürchterliche Kälte der verflossenen Woche hat in unserer Provinz eine Reihe von Opfern gefordert. So wurde am Freitag Morgen in der Nähe der alten Ziegelei der in der Fabrik Zillerthal in der Weberei beschäftigt gewesene Springer aus Stein- felsen erstoren aufgefunden. Ein Arbeiter, der vor einigen Tagen mit seiner Habe aus einem Dorfe des Goldberges Kreises nach Goldberg zog, ist unterwegs erstoren. Auch in Dels wurde ein Arbeiter Namens Knittel in einer Ziegelei unter dem Ziegelbänke erstoren aufgefunden. Des Weiteren wurde am Morgen des 4. d. Mts. in Stabelwitz bei Breslau ein Mann in einem Grundstück, in dem er genächtigt, erstoren aufgefunden. — Daß der Kälte auch viele Vögel zum Opfer gefallen sind, kann man sich denken. Selbst Hasen sind da und dort durch den strengen Frost zu Grunde gegangen.

\* Die gewaltige Kälte der letzten Tage hat die schönste Eisbahn geschaffen; doch war es anfänglich kein Vergnügen, dieselbe zu benutzen. Erst seit Sonnabend ist die Temperatur erträglich geworden, und gestern fand eine wahre Wälderwanderung nach Louiseenthal statt, wo sich Jung und Alt an dem Eislaufsport ergötzte.

\* Der heutige „kalte Markt“ war etwas lebhafter wie gewöhnlich. Auf dem Viehmarkte waren aber nur ca. 90 Pferde und 70 Stück Rindvieh aufgetrieben.

\* Das sehr interessante Programm für das Concert von Fräulein Susanne Triefel enthält neben einer stattlichen Reihe der schönsten Lieder, welche von der Concertgeberin vorgetragen werden, auch zwei prächtige Duette für Sopran und Tenor von H. Hofmann, drei a capella-Gebete für Frauenstimmen und drei Männer-Gebete, darunter das allbeliebte, hierorts bisher nur einmal zu Gehör gebrachte Lied für Männer-Chor mit Sopran solo: „Des Glockentümmers Tochterlein“, von Reintaler-Schaukel. — Wie wir hören, sind in dem nahezu ausverkauften Concertsaale noch eine Reihe guter Sitzplätze geschaffen worden.

\* In der gestern Abend abgehaltenen Generalversammlung des Evangelischen Männer- und Jünglings-Vereins wurde Herr Pastor emer. Kallweber einstimmig zum Vorsitzenden wiedergewählt, zu Vorstandsmitgliedern die Herren Köhler, Dittmann, Hartmann, Neumann und Helbig, zum Schriftführer Herr Hofmann, zu Bibliothekaren die Herren Kern und Wuttke. Nach dem Jahresbericht zählt der Verein gegenwärtig 177 Mitglieder gegen 138 zu Anfang 1893. Im verflossenen Vereinsjahre wurden 30 Vereinsabende sowie eine ordentliche und eine außerordentliche Generalversammlung, ein Gartenfest und mehrere Familienabende abgehalten. Besucht waren die Versammlungen durchschnittlich von ca. 50 Mitgliedern.

\* Die Martini-Durchschnitts-Marktpreise des Jahres 1893, welche bei Abblungen zur Feststellung des alljährlichen Marktpreises maßgebend sind, stellen sich für Grünberg wie folgt: Selber Weizen 7,05 M., Roggen 5,52 M., Gerste 5,27 M., Hafer 4,13 M. für den Neuschffel. — Die Martini-Marktpreise, wie sie sich im Durchschnitt der letzten 24 Jahre (von 1870 bis incl. 1893) nach Beglassung der zwei überersten und zwei wohlfeilsten dieser Jahre in den bei Abblung von Realakten maßgebenden Markorten herausgestellt haben, stellen sich für Grünberg wie folgt: Selber Weizen 7,51 M., Roggen 5,89 M., Gerste 4,72 M., Hafer 3,29 M. für den Neuschffel.

\* Der auf dem Hahnauer Parteitage der schlesischen Socialdemokraten eingerichtete socialdemokratische Agitationsbezirk Grünberg umfaßt die Wahlkreise Grünberg-Freystadt, Sagan-Sprottau, Glogau, Ussa-Fraustadt und Boms-Meseritz.

\* Vom Ober-Präsidium ernannt: Fabrikbesitzer Schulze zu Krampe zum Amtsdorsteher des Amtsbezirks Kammerei Grünberg, Prinz Georg zu Schdnau-Carolath auf Saabor zum Amtsdorsteher des Amtsbezirks Saabor, Kreis Grünberg.

\* Wie uns der in Nittrig stationirte berittene Gendarmerie-Wachtmeister Wittwer selbst mittheilt, ist ihm von seiner angebl. am 10. Februar bevorstehenden Verzehung nach Neustädte nichts bekannt.

□ Saabor, 7. Januar. Die Oder ist mit einer so starken Eisdicke überzogen, daß seit heut die Oderschiffe nicht nur für Personen, sondern auch für Fuhrwerk passirbar sind. — Eine selten schöne und ausgedehnte Eisbahn zeigt der Saabor-See. Der Besuch dieser Eisbahn dürfte auch Auswärtigen zu empfehlen sein. — Recht unglücklich begann das neue Jahr für eine hiesige Wittwe. Dieselbe kam am 1. Januar, welcher zugleich ihr Geburtstag ist, im Hofe zu Fall und erlitt einen Armbruch.

\* In der vorgestrigen Sitzung des Ausschusses des Schlesischen Provinzialvereins für Fluß- und Kanalschiffahrt wurde beschlossen, beim Minister vorstellig zu werden, eventuell eine Petition an das Abgeordnetenhaus zu richten, daß der Coseler Oberbahn eine genügende Soplentiefe erhalte; die Strombauverwaltung soll um eine Vermehrung der Strompolizeibeamten und Anbringung von Wahrzeichen an besonders leicht versandenden Stellen ersucht werden. Oberbaudirector Franzius in Bremen soll um ein Gutachten angegangen werden, ob die auf Mittelwasser regulirte Oder für Niedrigwasser schiffbar gemacht werden könne.

— Herr Erzpriester Jentsch in Brunzelwaldau, Kreis Freystadt, wird am 6. April d. J. sein goldenes Priesterjubiläum feiern.

— Der Hauptlehrer an der evangelischen Schule zu Brunzelwaldau, Kreis Freystadt, Herr Schulz, wird nach 48jähriger Lehrthätigkeit zum 1. April d. J. in den wohlverdienten Ruhestand treten. Das Besetzungrecht dieser Stelle steht dem Freiherrn von Zschammer auf Quatz zu.

— Ein neues Opfer hat der unvorsichtige Umgang mit Petroleum gefordert und eine Familie in Sagan in tiefe Trauer versetzt. Die jüngste Tochter der Wittwe Lange dasebst, auswärts bei einem Grafen von der Schulenburg in Diensten stehend, nahm beim Feueranmachen das Petroleum zu Hilfe. Diese leibige Unfalte sollte dem Mädchen zum Verhängniß werden. Dessen Kleider fingen plötzlich Feuer, und ebe der Unglücklichen Hilfe geleistet werden konnte, stand sie über und über in Flammen. Unter den größtlichen Schmerzen gab sie ihren Geist auf. Die Todesnachricht ward auf telegraphischem Wege nach Sagan gemeldet.

— In Bodrosche, Kreis Sagan, starb vor einigen Tagen ein Mann im Alter von 80 Jahren an den Pocken, seine Tochter war vor kurzem derselben Krank-

heit erlegen. Es ist dies der dritte Pocken-Todesfall in dem genannten Orte.

— Der Schulknabe Robert Dreßler in Sprottau kaufte sich am Neujahrstage von den Trinkgeldern, welche er für das Austragen von Zeitungen erhielt, ein Terzerol und Cigaretten. Am Nachmittage begab sich Dreßler mit einigen Mitschülern und Lehr- lingen, denen er die Schießwaffe gezeigt hatte, in den Nonnenbusch. Mit Munition gut versehen, rauchte die Gesellschaft einige Cigaretten und berieth dabei, wie man die Waffe zum allgemeinen Vergnügen verwenden könne. Verschiedene Vorschläge wurden gemacht, bis man endlich auf den frivolen Gedanken gerieth, Vögel zu schießen. Geiaht, gethan. Als das Wordinstrument einmal versagte, sah der Schiedelehrling Mantischky nach, woran das Liege. Bei seinen ungeschickten Manipulationen mit der Waffe entlud sich das Terzerol und der Schuß traf den Eigenthümer desselben so unglücklich, daß ihm das Gesicht und namentlich das eine Auge verlegt wurde. Zu Hause erklärte Dreßler, er habe sich auf dem Eise das Gesicht verlegt. Der Vater erkannte jedoch die Art der Verwundung und gab den Knaben in ärztliche Behandlung.

— Am Sonnabend gegen Mittag wurden in Bunzlau durch Entgleisung eines Güterwagens die Doppelgeleise völlig gesperrt. Die Personenzüge erlitten eine anderthalbstündige Verspätung. Menschenleben waren bei diesem Unfall nicht in Gefahr.

— Als vor einigen Tagen mehrere Namslauer Knaben die damals noch schwache Eisdicke des Weideflusses betraten, brach der achtjährige Sohn des Arbeiters Jäschke ein und ertrank. Die durch den Arzt angestellten Wiederbelebungsbemühungen blieben erfolglos.

— In Mangschütz, Kreis Brieg, ist, wie der „Bresl. Morgen-Ztg.“ gemeldet wird, der Postagent unter Hinterlassung eines Fehlbetrages von 5000 Mark flüchtig geworden.

— Ein beklagenswerther Unglücksfall hat sich durch die unvorsichtige Handhabung eines geladenen Gewehres in Hennerdors bei Oplau ereignet. Ein dortiger Jäger rüstete sich zur Jagd, wobei ihn sein zwölf Jahre alter Sohn unterstützte. Dieser nahm dienstlich das in der Wohnstube hängende Gewehr in seine Hände und beabsichtigte, dasselbe seinem Vater nachzutragen. Der Knabe begab sich mit der Waffe in eine Nebenstube; doch kaum in derselben angekommen, trachte ein Schuß, und der dort beschäftigte Arbeiter Hiersemann stürzte tödtlich getroffen zu Boden. Noch ebe ein alsbald zur Stelle gerusener Arzt eintraf, verschied der unglückliche Arbeiter. Die ganze Labung des Gewehrs war ihm auf die Entfernung von einem Meter in den Kopf gegangen.

— Bei einem unter Choleraverdächtigen Umständen in Wylsowiz gestorbenen Mädchen sind im hygienischen Institut zu Breslau Kommabacillen festgestellt worden.

## Bermischtes.

— Fortschritte des Zonentarifs. Nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“ beschloß das russische Verkehrsministerium, auf den russischen Bahnen für den Passagierverkehr den Zonentarif nach ungarischem Vorbilde vorläufig probeweise einzuführen. Dann wird vielleicht China an die Reihe kommen, Deutschland kaum.

— Durch schlagende Wetter sind in der Pecher „Hibernia“ bei Gelsenkirchen drei Bergleute getödtet und vier verlegt worden.

— Eine schwere Brandkatastrophe wird aus Bernburg gemeldet. Am Sonnabend früh 4 Uhr brach in dem dortigen Schlosse, in welchem die Wehrden ihren Sitz haben, Feuer aus. Der Kreisdirector Hagemann und sein Rutscher sind in den Flammen umgekommen, viele Acten sind verbrannt.

— Feuersbrunst. Aus Paris wird vom 6. d. Mts. Abends gemeldet: Ein Gebäude in der Rue Richer, in welchem ein großer Theil der Decorationsstücke der Großen Oper untergebracht ist, steht in hellen Flammen. Der Brand ist so heftig, daß der Himmel weißlich über die Stadt geröthet ist. — Nach einer späteren Meldung hielt die Feuersbrunst bis Sonntag früh an. Die Ausstattungen von 33 Opem sind verbrannt; die Decorationen waren, entgegen der Vorschrift, nicht gegen Feuergefahr imprägnirt. Das Magazin wurde gänzlich zerstört. Fünf Feuerwehrleute wurden mehr oder minder schwer verlegt.

— Durch Unvorsichtigkeit beim Ofenheizen ist am Freitag Abend in Berlin ein schwerer Unglücksfall herbeigeführt worden. Die Frau des an der Köpenicker Chaussee wohnenden Arbeiters Glöckner wollte ihren in der Wohnstube stehenden Kachelofen, der keinen rechten Zug hatte, ausdrehen und steckte deshalb Stroh und Papier, auf das sie Petroleum gegossen, in großer Menge in den Ofen hinein. Raum aber hatte sie das Ganze angezündet, da darft auch schon der vollgepöpfte Ofen mit einem fürchterlichen Krach, wobei einzelne Stücke desselben mit solcher Kraft gegen die Fenster flogen, daß diese vollständig zertrümmert wurden. Außerdem stand die Stube in hellen Flammen. Frau G., welche vor Schreck ohnmächtig geworden war, erlitt bei der verhängnißvollen Katastrophe so schwere Brandwunden am ganzen Körper, daß sie, noch ebe ärztliche Hilfe zur Stelle war, unter größtlichen Qualen verstarb. Auch der zwölfjährige Sohn hatte schwere Verletzungen durch herumgeflogene Ofenstücke am Kopf und außerdem mehrere Brandwunden im Gesicht und an den Händen erhalten, so daß er schleunigst nach dem Krankenhause geschafft werden mußte.

— Ein vierfacher Raubmord ist in der Nacht zum Donnerstag in dem Dorfe Groß-Stalitz bei Königsgrätz verübt worden. Der Kaufmann Leow, dessen Frau und zwei seiner drei Töchter wurden ermordet und beraubt. Die dritte Tochter wurde ohnmächtig aufgefunden und zum Bewußtsein gebracht. In Folge ihrer Aussagen konnte einer der Mörder bereits verhaftet und dem Gericht zu Königsgrätz eingeliefert werden.

— Von einem Doppelgänger des Zaren wird aus Kopenhagen berichtet: Carlöben betrieb bis vor Kurzem ein blühendes Bankgeschäft, als er von einem Freunde, der den Zaren gesehen hatte, darauf aufmerksam gemacht wurde, daß er demselben außerordentlich ähnlich sehe. Er kam auf den Gedanken, den Doppelgänger des Zaren zu spielen, ließ sich den Bart nach der Frisur Alexanders III. schneiden und suchte ihn überhaupt in allen Stücken zu copiren. Sein sehnlichster Wunsch war, seinem Ebenbilde vorgestellt zu werden. Gelegentlich eines Aufenthalts in Kopenhagen gewährte ihm Alexander III. eine Audienz und war in der That über die frappante Ähnlichkeit seines Doppelgängers mit ihm ganz überrascht. Das schien Carlöben der Höhepunkt des Glückes. Von nun an fuhr er mit Kieren lang durch die Straßen von Kopenhagen und hatte die Genugthuung, häufig vom Volke für den Zar gehalten und als solcher begrüßt zu werden. Doch diese ewige Verwechslung mit dem Zaren wurde für Carlöben verhängnisvoll. Es begann sich allmählich in dem Hirn des ohnehin etwas excentrischen Mannes die fixe Idee auszubilden, daß er thatsächlich der Zar sei; er verfiel in Größenwahn und glaubte sich allenthalben durch Anschläge der Missethäter verfolgt. Schließlich wurde sein Zustand so gemeingefährlich, daß er nach einer Irrenanstalt überführt wurde, wo er dieser Tage starb.

— Wörtlich genommen. Raffe: „Onkel, thut Dir denn Dein Leid nicht schrecklich weh?“ — Onkel: „Warum denn, mein Kind?“ — Raffe: „Nun, Papa sagt doch immer, Du seist ein so aufgeblasener Densch“.

— Auch eine Kritik. Dichterling: „Was glauben Sie wohl, werde ich für das Gedicht bekommen?“ — Redacteur: „Na, ich denke fünfzig Mark.“ — Dichterling: „Das ist mehr, als ich erwartete.“ — Redacteur: „Ja, ich denke fünfzig Mark oder zehn Tage Gefängniß.“ — Einfacher. Hausherr: Ich würde Ihnen also dafür, daß Sie meinen Jungen unterrichten, freies Abendessen gewähren!“ — Student: „Nur Abendessen? Aber, lieber Herr, da wäre es doch viel einfacher, ich pouffire Ihre Köchin!“

### Neueste Nachrichten.

Paris, 7. Januar. Bei den heutigen Senatorenwahlen wurden im ersten Wahlgange 74 Senatoren gewählt. In 20 Bezirken sind Stichwahlen erforderlich. Es wurden 48 Republikaner und 6 Conservative wiedergewählt und 20 Republikaner neugewählt. Die Republikaner gewannen 7 Sitze.

Modena, 7. Januar. Die socialistischen Deputirten Agnini, Badaloni, Berenini, Ferri und Prampolini veröffentlichten ein Manifest an das Land, in welchem sie sagen, daß zwei von ihnen sich nach Sicilien begeben, um die Action der Regierung zu controliren. In weiteren Manifesten werden die Bürger aufgefordert, in Volksversammlungen gegen das geplante gewaltthätige Vorgehen der Regierung zu protestiren, den gegenwärtig vergeblichen Widerstand aufzugeben und ihre Kräfte für die Zukunft zu sparen.

Neapel, 7. Januar. Gestern Abend wurde hier ein Corporal des 69. Infanterie-Regiments von einer etwa 100 Personen zählenden Menge zu Boden geworfen, entwaffnet und durch Stockschläge verwundet, weil er sich geweigert hatte, in die aufrührerischen Rufe der Menge einzustimmen. Bei dem Zusammenstoß mit der zu Hilfe gerufenen Polizei wurden der Quartiermeister der Gendarmen und ein Municipalwächter verwundet; 5 Personen wurden verhaftet. Heute ist die Stadt ruhig, steht aber unter dem Eindruck der sicilianischen Bewegung. Die Inhaber der hervor-

ragendsten Waarenhäuser haben ihre Schaufenster geschlossen aus Furcht vor Straßentumulten, die jedoch bisher nicht eingetreten sind.

Balermo, 7. Januar. General Morra hat eine Proclamation an die Bewohner Siciliens veröffentlicht, in welcher er den lebhaftesten Wunsch ausdrückt, die überaus große Mehrheit der Bevölkerung, welche den Ausschreitungen ferngeblieben ist, wieder zu beruhigen, die kleine Zahl von Hekern so schnell als möglich unschädlich zu machen und die Verblendeten auf den richtigen Weg zurückzuführen. Der General appellirt an die guten Bürger, ihm bei der Beruhigung der Gemüther behilflich zu sein und ihm die schmerzliche Pflicht zu ersparen, die Strenge des Gesetzes wahren zu lassen. — Der gestrige Tag ist hier ohne bemerkenswerthe Zwischenfälle verlaufen. Weitere Nachrichten aus den Provinzen Siciliens melden, daß dort die Autorität der Behörden vollkommen wiederhergestellt ist. Einige Erregung herrscht noch in gewissen Gemeinden der Provinzen Syrakus, Trapani und Catania; doch sind dort von den Behörden Maßregeln getroffen worden, um jeder Aufbebung vorzubeugen.

### Wetterbericht vom 7. und 8. Januar.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C	Windricht. und Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschläge in mm
9 Uhr Abd.	749.2	- 2.8	E 2	92	10	
7 Uhr früh	752.5	- 2.9	still	96	10	
2 Uhr Nm.	754.2	0.0	E 1	92	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: — 3.4°

Bitterungsaussicht für den 9. Januar.

Vorwiegend trübes oder nebligtes Wetter mit geringem Frost und wenig Niederschlägen.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Gränberg.

### Stadtverordneten-Versammlung.

Öffentliche Sitzung  
Donnerstag, den 11. Januar cr.,  
Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung:

1. Einführung der neu- und wiedergewählten Stadtverordneten.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Wahl der Commissionen.
4. Beschluß über die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und alle bis zur Sitzung noch eingehenden Vorlagen unter Berücksichtigung des § 5 der Geschäftsordnung.

### Bekanntmachung.

An den hiesigen evangelischen Gemeindefschulen ist am 1. April cr. eine Lehrerstelle neu zu besetzen, und wollen sich nur Bewerber, welche die 2. Lehrprüfung bereits bestanden haben, bis zum 31. d. Mts. bei uns melden.

Das Gehalt beträgt 1050 M., steigt 3 mal 5 Jahre, von 5 zu 5 Jahren um 250 M., nach 20 Jahren um 200 M. und nach 25 und 30 Jahren um je 150 M. bis zum Höchstgehalt von 2300 M.

Die auswärtige Dienstzeit wird angerechnet.

Gränberg i. Schl., den 4. Januar 1894.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Die im Jahre 1874 und früher geborenen militairpflichtigen Personen werden aufgefordert, sich in der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar d. J.,

und zwar während der Vormittagsstunden von 10-12 Uhr, im Polizei-Bureau hieselbst zur Stammrolle anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Loosungsscheine resp. diejenigen des Jahrganges 1874, welche nicht hier geboren sind und sich das erste Mal stellen, die Geburtsatteste mitzubringen.

Für die richtige Anmeldung sind die Eltern, Vormünder, Lehrmeister, Dienstherren oder Arbeitgeber verantwortlich. Sier geborene, aber abwesende oder auf der Reise befindliche Militairpflichtige sind ebenfalls von den Eltern, Vormündern u. s. w. anzumelden.

Nach § 25 Nr. 11 der Ersatzordnung wird derjenige, welcher die Anmeldung zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Gränberg, den 8. Januar 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

### Ein Gasthof

mit etwas Land ist sofort zu verpachten. Näheres bei  
Heinrich Labude in Bahn,  
Kreis Gränberg i. Schl.

Kanarien-Weibchen zu verk. Silberberg 1.

## Bekanntmachung.

Die Versendung der Original-Loose à 3 M.; der Anttheile 1/2 1 M. 50, 10/15 1 M., 1/4 1 M., 10/15 9 M. geschieht durch das Bankgeschäft

**Leo Joseph, Berlin W., Potsdamer Straße 71.**, das größere Einzahlungen auch durch Giro-Conto der Reichsbank entgegennimmt. Jeder Bestellung müssen für Liste u. Porto 30 Pfg. beiaefügt werden.

### Nutzholzverkauf.

Dienstag, den 16. Januar 1894, Vormittags von 10 Uhr ab, sollen im früher Kube'schen Gasthose zu Vicarei bei Liebenzig nachstehende Nutz- und Bauhölzer aus dem 1893/94er Einschlage meistbietend verkauft werden.

Holzart	Classe	Stückzahl	Fm		Länge mtr	Mittl. Durchmesser cm	Böttch. Holz Rmtr	Stangen
			Fm	dec				
Kiefern	I	19	37	61	6 bis 18	40 bis 53	48	13
	II	40	54	24	5 = 20	35 = 50		
	III	121	132	51	3 = 21	30 = 50		
	IV	269	205	57	2 = 20	25 = 54		
	V	321	145	06	2 = 16	20 = 45		
Birken	I u. III	119	35	30	3 = 15	16 = 68		11

Vorstehende Hölzer stehen in den Schutzbezirken: Röllmchen, ca. 3 Klmt. von der Chaussee, und Wildeborse, 5 Klmt. von der Chaussee und 6 Klmt. von der Oder entfernt.

Röllmchen bei Liebenzig, den 7. Januar 1894.

### Gräfl. Rothenburg'sche Forstverwaltung.

### Bekanntmachung.

Am 1. April cr. ist am hiesigen Realgymnasium die Stelle eines Sängers neu zu besetzen. Die dafür zu gewährende Remuneration unterliegt einer späteren Beschlußfassung und sind Gesuche bis zum 15. d. Mts. an den Magistrat einzureichen.

Gränberg, den 6. Januar 1894.

Der Magistrat.

**Hochf. herrsch. Haus**  
i. schönst. Stadth. Görlitz, mit allem Comfort d. Neuzeit ausgestattet, ist unter günst. Beding. zu verkaufen. Desgl. ist das von mir bewohnte Haus mit Seitengebäud., Einfahrt, a. d. Pferderingbahn, m. herrl. Aussicht a. d. Gebirge, 1000 M. Mietüberschuß, zu verk. Selbst. erb. Lußt. b. Neumann, Görlitz, Bahnhofstraße 46.

Ein neuerbautes, massives Wohnhaus mit großem, massivem Stall, Keller, großem Hofraum mit Brunnen, von zwei Seiten Anfahr, Weingarten mit tragbaren Obstbäumen, in der Nähe des Bahnhofes, ist zu verkaufen. Anfragen unter Chiffre R. G. 204 sind in der Exped. d. Blattes niederzulegen.

### Die Ziehung der Ulmer Geld-Lotterie.

Hauptgewinne 75,000 M., 30,000 M., 15,000 M., im Ganzen 3150 Geldgewinne mit 342,000 M., findet bestimmt am 16. Januar und folgende Tage vor Notar und Zeugen in Ulm statt.

Die Ziehung der Original-Loose à 3 M.; der Anttheile 1/2 1 M. 50, 10/15 1 M., 1/4 1 M., 10/15 9 M. geschieht durch das Bankgeschäft

**Leo Joseph, Berlin W., Potsdamer Straße 71.**, das größere Einzahlungen auch durch Giro-Conto der Reichsbank entgegennimmt. Jeder Bestellung müssen für Liste u. Porto 30 Pfg. beiaefügt werden.

### Zwangsvorsteigerung

der dem Zimmermann Johann Findogenannt zu Berlin, dem Schuhmacher Franz Findogenannt zu Friedersdorf, der unberechtigten Johanne Findogenannt dafelbst, der unberechtigten Emilie Findogenannt dafelbst in ungetheilter Erbesgemeinschaft gebrüngen Grundstücke Blatt Nr. 56 und 116 Friedersdorf.

Größe: 2,93,80 Hectar bzw. 1,42,00 Hectar.

Reinertrag: 25,20 M. bzw. 12,36 M. Nutzungswert: 50 M.

Bietungstermin:

den 24. Januar 1894, Vormittags 9 Uhr.

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 32.

Zuschlagstermin:

den 24. Januar 1894, Vormittags 11 1/2 Uhr.

ebenda.

Gränberg, den 22. November 1893.

### Königliches Amtsgericht III.

### Zwangsvorsteigerung

des der Fleischermeisterfrau Marie Gohl geb. Ludwig, verwittwet gewesenen Stelecke, in Gränberg gebrüngen Grundstücks Blatt Nr. 120 I. Viertels der Häuser von Gränberg.

Größe: 0,21,00 Hectar.

Reinertrag: 4,92 M.

Nutzungswert: 192 M.

Bietungstermin:

den 24. Januar 1894, Vormittags 10 Uhr.

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 32.

Zuschlagstermin:

den 24. Januar 1894, Nachmittags 12 1/2 Uhr.

ebenda.

Gränberg, den 22. November 1893.

### Königliches Amtsgericht III.

### Warnung.

Diesjenige Person, welche schon mehrmals gegen mich und meine Frau Lästerworte ausgestoßen hat, bitte ich, ihre böse Zunge im Zaume zu halten, da ich sonst gerichtlich einschreite.

J. Oguntke.

Die Beleidigung gegen den Ackerbürger Gottl. Irmler, Gränberg, nimmt aufschiedsamtl. Vergleich hiermit abtittend zurüch Häusler G. Pr., Rahnau.

Die von mir gegen den Maurer Vietz u. den Gärtnerjohn Helbig ausgeprochene Beleidigung nehme ich nach schiedsamlichem Vergleich zurüch und leiste Abtitt. Hartmannsdorf. Emma Biedermann.

1800 Mark sind zur 1. Hypothek bald od. zum 1. März auszuleihen. Wer? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ring gefunden. Abzub. Gr. Kirchstr. 15.

**Wiener Café.**  
Sont Montag  
**Hasenausschieben.**  
**Louisenthal.**  
Mittwoch:  
**Eisbahn-Musik.**

Donnerstag, den 11. Januar,  
abends 8 Uhr, in Finke's Saal:

## Concert

von  
Fräulein **Susanne Triepel**  
aus Berlin  
unter Mitwirkung  
des **Quartett-Vereins**  
und des **Frauen-Chors.**

Billets à 1 Mk. und 0,75 Mk. bei Herrn  
F. Mangelsdorff.

## Missions-Nähverein.

Dienstag, d. 9. d. M., Nachm. 3 Uhr.  
Deutsche Kolonialgesellschaft.  
Abtheilung Grünberg.  
Mittwoch, den 10. d. Mts., 8 1/2 Uhr, Ver-  
sammlung im Schwarzen Adler.  
Der Vorstand.

## Verein für 1858.

Handlungs-  
Commis von  
Samburg, Peischstraße 1.  
Hauptzweck: Kostenfreie  
Stellen-Vermittelung.  
Die Mitgliedskarten für 1894,  
die Quittungen der Pensions-Kasse,  
sowie der Kranken- und Begräbnis-  
Kasse, e. S., liegen zur Einlösung  
bereit.

Der Eintritt in den Verein und seine  
Kassen kann täglich erfolgen. Mit-  
glieder: über 42,000.

Geschäftsstelle für Grünberg bei  
Herrn **Oswald Wolf**, Berlinerstr. 28.

## Krieger- und Militär-Verein.

Von Kamerad Krumnow wurden uns  
aus einer Sammlung bei der Hochzeits-  
feier seiner Tochter 15 Mk. für bedürftige  
Wittwen des Vereins übermittlekt. Besten  
Dank.  
Der Vereinsstab.

G. Hellmich's  
bildende und angenehme

## Tanzstunde

wird, wie stets, bald nach Ostern in  
Grünberg eröffnet.

## Maccaroni,

Nudelflecken,  
Eier-Nudeln,  
Faden-Nudeln,  
Facon-Nudeln,  
Eier-Grünchen,  
Weizengries,  
Reisgries,  
Säfergrübe,  
Säfermehl,  
Erbsenmehl,  
Gerstenmehl,  
Kartoffelmehl,  
Strafmehl,  
Panirmehl,  
Kartoffel-Sago,  
Tapioca-Sago,  
Mondamin &c.

Knorr's Erbsen-  
= Bohnen-  
= Körbel-  
= Linsen-  
= Reis-  
= Krebs-  
= Mockturtle-  
= Erbsenwurst mit Schinken  
empfehl **Max Seidel.**

Täglich frische

## Salz- u. Schaumbrezeln.

H. Linke, Berlinerstr. 60

Jed. Dienst-, Donnerst. u. Sonnt. fr. Salz- u.  
Fastenbrezeln bei J. Leuschner, Niederstr. 69.

## Brot, groß und wohl-schmeckend.

H. Linke, Berlinerstr. 60.

Der Herr rief heute nach längerem Leiden zu sich in sein  
himmlisch Reich meine treue Gattin, unsere gute Mutter, Schwester  
und Grossmutter

## Frau Auguste Verlohr

geb. **Neuendorf**,  
was wir, mit der Bitte um stille Theilnahme, tief betrübt anzeigen.  
Grünberg, den 7. Januar 1894.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 1 Uhr statt.

Am 5. d. Mts., Nachmittags 1 3/4 Uhr entschlief sanft

## Frau Dr. Auguste Brösicke

geb. **Ferber**,  
innigst betrauert von Allen, die ihr nahe standen, besonders aber  
von ihrem einzigen Sohne, der noch im fernen Auslande weilt.

Beerdigung: Dienstag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus.  
Grünberg, den 6. Januar 1894.

**Aug. Hanke.**

Für die unendlich vielen Beweise liebevoller Theilnahme bei  
dem Hinscheiden unserer geliebten Tochter und Schwester

## Marie

sprechen wir Allen unseren tiefgefühltesten Dank aus.  
Grünberg, den 4. Januar 1894.

**Familie Schulz.**

## Ostdeutscher Weinbau-Verein.

Sonntag 4. Februar im Rathhauseaale zu Rothenburg a. O.  
Nachmittags 3 Uhr:

## Hauptversammlung.

Der Vorstand.

## Bahnhofs-Hôtel.

Dienstag, den 9. Januar cr.:

## Schweinschlachten.

Von früh 9 Uhr an: „Wellfleisch“.

## Café Waldschloss.



Mittwoch,  
den 10. Januar: Schweinschlachten.  
freundliche Ein  
Zum Wellfleisch und  
frischer Wurst ladet  
**H. Bester.**

## Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836.

Berlin W., Behren-Strasse 69.

Der im Jahre 1894 an die mit Anspruch auf Dividende Versicherten  
zu vertheilende Gewinn für 1889 stellt sich auf Mk. **831.298,90**, die  
Prämiensumme der Theilnahmeberechtigten beträgt Mk. 2519088. Die hier-  
nach zu vertheilende Dividende

von 33% der Jahresprämie (Modus I) und  
von 3% der in Summa gezahlten Jahresprämien (Modus II)

wird den Berechtigten auf ihre im Jahre 1894 fälligen Prämien in Anrechnung  
gebracht.

Die Gesellschaft übernimmt Lebens-, Aussteuer- und Leibrenten-Ver-  
sicherungen unter günstigen Bedingungen.

Versichert waren Ende 1892  
31745 Personen . . . . . mit Mk. 150.558.270 1/2 Vers.-Summe  
und Mk. 325.945.70 jährl. Rente.  
Mk. 51978328.

Garantie-Capital Ende 1892  
Berlin, den 30. December 1893.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Weitere Auskunft wird gern ertheilt, auch werden Anträge auf Versiche-  
rungen entgegengenommen von

**Gustav Dunkel, Grünberg.**

## Zülichauerstraße 35 im Laden. Achtung! Achtung!

## Der große Görlitzer Schuhwaaren-Verkauf

danert nur noch

bis Freitag Abend, den 12. Januar.

Sämmtliche Winter-Waaren, um damit zu räumen, werden von  
heute an zu fast jedem nur annehmbaren Preise verkauft.  
Uchrungevoll

**Herm. Schneider aus Görlitz.**

## 650 Thaler

werden bald od. 1. Februar von einem  
pünktlichen Zinszahler auf ein ländliches  
Grundstück z. 1. Stelle (Feuertare 2400 M.)  
zu leih. gef. Zu erfrag. i. d. Exped. d. Bl.  
Klavier, Kleiderschrank, Kommode &c. &c.  
zu verkaufen  
Lange Gasse 19.

## 1400 Mark

werden sofort oder  
1. Februar von einem  
pünktlichen Zinszahler auf ein ländliches  
Grundstück zur 1. Stelle zu leihen gesucht.  
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.  
Ein gesunder Stamm, Steineiche,  
liegt zum Verkauf. Wo, zu erfragen in  
der Exped. d. Blattes.

Ich wohne jetzt in dem  
sogenannten Doktorhause.  
**Dr. Dermitzel, Arzt,**  
**Saabor.**

## Dr. med. Hope

homöopathischer Arzt  
in Hannover. Sprechstunden  
8-10 Uhr. Auswärts brieflich.

## Stroh! Stroh!

Gutes Roggenstroh, eingeschobert auf  
der Feldmark Zanny, verkauft pro Schock  
21 Mark bei günstigem Wetter Mittwoch  
und Donnerstag dieser Woche.

10 Klaftern starkfeichtiges Erlens-  
scheitholz, pro Ristr. 17 Mark, frei ins  
Haus giebt ab

## Dominium Polnisch-Kessel.

!!Wichtig für Jedermann!!

Aus wollenen Lumpen aller Art werden  
moderne, haltbare Kleider-, Unterrock-  
und Läuferstoffe, Schlafdecken, Teppe-  
piche, sowie Buchskin, blau Cheviot  
und Loden umgearbeitet. Muster gratis  
und franco durch  
109.  
**Gebrüder Cohn, Ballenstedt a. S.**

## Lebensversicherung.

Einen achtbaren Vertreter für Grünberg  
sucht die Mecklenburgische Lebens-Ver-  
sicherungs- und Spar-Bank, gegründet  
1853. Dividende für längere Zeit 45 Pro-  
cent. Unanfechtbarkeit nach 5 Jahren.  
Kriegsversicherung ohne Extraprämie.  
Neue, sehr coulante Versicherungs-Be-  
dingungen. Aufhören der Prämien-  
zahlung im Falle der Erwerbsun-  
fähigkeit durch Krankheit oder  
Unfall und Gewährung einer Rente,  
während die Versicherung in Kraft bleibt.  
Gefl. Offerten erbeten an General-Agent  
Georg Kloss, Breslau, Sadowastr. 58.

**Cigarren-Reisender** f. Privats und  
Restaur. g. hohe Veracht. gesucht.

**Wilh. Schumann, Samburg.**

Ein kräftiger, stets nächterner, unter-  
beiratheter **Kutscher** kann sich melden bei  
**F. Bothe im braunen Hirsch.**

Einen **Lehrling** zur Bäckerei nimmt  
bald oder Ostern an

**H. Linke, Berlinerstraße 60.**

Einen **Lehrling** zur Buchbinderei  
sucht **Carl Dehmel, Schulstraken-Gde.**

## Warnung.

Der grosse Erfolg, den unsere

## Pat. H. Stollen

erlangen, hat Anlass zu verschiedenen  
worthlosen Nachahmungen gegeben. Man  
kaufe daher unsere

Stets scharfen

## H-Stollen

(Kronentritt unmöglich)

nur von uns direct, od.  
nur in solchen Eisenhand-  
lungen, in denen unser  
Plakat (Rother Huser  
im Hufeisen) ausgehängt  
ist. Preislisten und  
Zeugnisse grat. u. franco.

## Leonhardt & Co.

Berlin, Schiffbauerdamm 3.

92r W. 80 Pf. Webermstr. Stenzel.

89r W. 80 Pf. Tischl. Grätz, Breitenstr. 37.

92r W. 80 Pf. Carl Schindler.

Guter Rothw. a. 80 Pf. Otto Liebeherr.

Weinausschank bei:

F. Binder, Herrenstr., 92r 80 Pf.

Vöttger Zeugner, Berlinerstr., 91r 80 Pf.

## Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 8. Januar.			
	Hft.	Pr.	Md.	Pr.

Weizen . . . . .	14	40	13	80
Roggen . . . . .	12	—	11	75
Gerste . . . . .	12	65	12	—
Hafer . . . . .	16	60	15	80
Erbsen . . . . .	—	—	—	—
Kartoffeln . . . . .	3	30	2	75
Stroh . . . . .	5	—	—	—
Heu . . . . .	8	—	7	—
Butter (1 kg) . . . . .	1	80	1	60
Fier (60 Stck) . . . . .	4	20	3	60

Die Preise sind festgesetzt.

## Graf Arnim und Fürst Bismarck.

Das von uns erwähnte Schreiben des Grafen Arnim an den Fürsten Bismarck lautet wie folgt:

Gw. Durchlaucht richteten angeblich am 14. April 1873 ein Schreiben an Seine Majestät den hochseligen Kaiser Wilhelm, welches 1876 durch den Reichsanzeiger veröffentlicht wurde.

Dieses Ihr Schreiben enthielt eine Reihe von Unschuldigungen gegen meinen Vater, welche, wie dieser Ihnen durch seinen Brief d. d. Genf, September 1876 nachwies, falsch waren.

Sie haben auch bei Lebzeiten meines Vaters nie eine Widerlegung versucht. Es wäre Ihre natürliche Pflicht gewesen, Ihren Irrthum anzuerkennen und meinen Vater um Verzeihung zu bitten. Ich will vorläufig nur auf einen Theil Ihres Schreibens vom 14. April 1873 Ihre Aufmerksamkeit lenken. Derselbe lautet: „Ich habe und nicht ich allein den Verdacht, daß er (d. h. Graf Harry Arnim) seine geschäftliche Thätigkeit gelegentlich seinen persönlichen Interessen unterordnet. Beweisen läßt sich Vergleichen nicht.“

Sie verdächtigen 1873 also meinen Vater bei Seiner Majestät im Geheimen, und denuncirten ihn 1876 der ganzen Welt, als Sie ihn durch Krankheit und durch die Verfolgungen, deren Urheber Sie waren, wehrlos gemacht glaubten.

Es war eigentlich nicht meine Absicht, jetzt diese alten Geschichten wieder aufzuführen; ich verließ mich darauf, daß eine spätere unparteiische Geschichtsschreibung nicht nur die Frage klarstellen würde, ob gerade mein Vater derjenige war, der im „Proceß Arnim“ auf die Anklagebank gehörte, sondern auch, ob so manche hochmüthige Behauptung, welche Sie meinem Vater vor Beginn des Conflicts zukommen ließen, wie z. B. über die Mündigkeit der französischen Republik, so völlig am Plage war.

Indessen Gw. Durchlaucht zwingen mich selbst, sehr gegen meine Neigung aus meiner Reserve herauszutreten.

Die unerhörte Verdächtigung, die Sie 1876 mit dem merkwürdigen Zusatz: „Beweisen läßt sich Vergleichen nicht“ der erstaunten Welt durch den „Reichsanzeiger“ verkündigten, hat jetzt, zwölf Jahre nach dem Tode meines Vaters, zu einer bestimmten Unschuldigung sich verdichtet.

Herr Dr. Blum erzählt in seinem neuesten Werke: „Das Deutsche Reich zur Zeit Bismarcks“, mein Vater habe im März 1873 die Verhandlungen wegen Zahlung der französischen Kriegsschuldigung verzögert, um so das Gelingen eines von ihm in Gesellschaft mit dem Baron Hirsch in Paris unternommenen Speculationsgeschäfts zu ermöglichen. — Woher hat nun Herr Blum diese Fabel?

Ich habe und nicht ich allein den Verdacht, daß Gw. Durchlaucht dem Blum'schen Buch so nahe stehen, daß Sie zwar nicht als Mitarbeiter im strengen Sinne des Wortes anzusehen sind, wohl aber als die Autorität, auf welche hin Blum, wie er sagt, „für lebendig empfindende Vaterlandsfreunde“ Geschichte schreibt, wie alle Kundigen sehen, Geschichte fälscht.

Für diesen Verdacht sprechen, außer einigen anderen, die heute unerwähnt bleiben mögen, folgende Gründe:

1) daß Sie, wie Blum behauptet und Sie bisher, soviel ich weiß, nicht bestritten haben, dem Verfasser mündliche Fragen über Ereignisse und Verhältnisse des dargestellten Zeitraums gestalltet und darauf persönlich eingehende Antworten und Erläuterungen gaben;

2) daß die „Volkswirtschaftlichen Nachrichten“ von Dr. Frankenstein in Festschrift auf Grund einer Mittheilung von zuverlässigster Seite erklären, daß die Correcturbogen des Blum'schen Werkes den Weg über Friedrichshagen genommen haben;

3) daß sich in der Blum'schen Darstellung Insinuationen und Auslassungen finden, welche darauf schließen lassen, daß Jemand hinter ihm stand, der Kenntnis von Vorgängen hat, die nur einem kleinen Kreise von Personen, zu dem m. W. Dr. Blum nicht gehört, bekannt sind.

Gw. Durchlaucht könnten vielleicht darauf hinweisen, daß der Umstand, daß das Buch so manche offenbare Unrichtigkeit enthält, den ausgesprochenen Verdacht ausschließen müßte. Indessen dürfte dieser Einwand nicht sehr überzeugend sein, da Blum sich systematisch zu Ihren Gunsten und zum Schaden Ihrer Gegner irrt, und Gw. Durchlaucht sich auch früher nicht für verpflichtet hielten, solchen „Irrthümern“ zu widersprechen.

Gw. Durchlaucht wollen mir geneigtest gestatten, Sie daran zu erinnern, daß, als der Staatsanwalt meinen Vater des Landesverrats anklagte, weil er die Verhandlungen im März 1873 absichtlich verzögert habe, er diese Anklage damit begründete, Sie hätten meinen Vater zur schleunigen Behandlung der Sache durch ein Telegramm aufgefordert, welches bezüglich der Vertragsbedingungen die Anweisung enthielt: c'est à prendre ou à laisser. Das Telegramm schloß, so sagt die Klageschrift, mit den Worten: „Wenn nicht, nicht.“

Gw. Durchlaucht konnte es indessen nicht unbekannt sein, daß hier ein bedauerlicher „Irrthum“ vorlag.

Denn thatsächlich schloß das Telegramm mit den Worten: „Wir können es abwarten“, welche allerdings

den Eindruck, daß die Verhandlungen sehr eilig waren, hervorgerufen nicht geeignet waren. Diese Worte waren fortgelassen. Es wird Niemand so naiv sein, den Staatsanwalt für diesen Irrthum verantwortlich zu machen.

Gw. Durchlaucht haben ohne Zweifel diesem für die Sicherheit Deutschlands so notwendigen Proceß damals Ihre ganze Aufmerksamkeit gewidmet. Sie mußten also diesen merkwürdigen Irrthum kennen. — Sie aber schwiegen!

Von den vorher angeführten Gründen, welche dafür sprechen, daß Sie für das Blum'sche Buch verantwortlich sind, dürften für das große Publikum die beiden ersten jedenfalls genügen! — Diesen Gründen gegenüber kann ein leichtes Dementi in den Ihnen ergebenden Zeitungen, für welche Niemand verantwortlich ist, von keiner Bedeutung sein.

Denn ein solches Dementi wird von Wenigen gelesen und bald vergessen. Das umfangreiche Blum'sche Buch aber bleibt für alle diejenigen, denen, wie Blum sagt, „des Tages Müß und Arbeit nicht die Zeit gönnt, sich selbstständig in die einzelnen Quellen unserer Geschichte seit 1871 zu vertiefen“, dauernd ein reicher Vorrath, dem Gift und Unwahrheit entfließt.

Unter diesen Umständen ist es meine Pflicht, Gw. Durchlaucht um eine bestimmte, jeden Zweifel ausschließende Erklärung zu bitten, wie Sie zu der — Seite 189 seines Buches — von Blum gegebenen Darstellung stehen, insbesondere auch ob Sie dieselbe vor dem Erscheinen des Buches gekannt haben, und dadurch, daß Sie keinen Widerspruch erhoben, billigten und dafür die moralische Verantwortung übernahmen.

Sollte diese letztere Frage zu bejahen sein, so würde Gw. Durchlaucht ich ferner bitten müssen, mir gütigst sagen zu wollen, welche Beweise für die Richtigkeit der Blum'schen Darstellung Sie in Händen haben.

Gw. Durchlaucht werden gern anerkennen, daß, wie heute die Dinge liegen, ein bloßes Wiederholen von Verdächtigungen mit dem bequemen Zusatz: „Beweisen läßt sich Vergleichen nicht“, etwas deplacirt sein würde.

— Gw. Durchlaucht werden es sicher verstehen und entschuldigen, wenn ich es, in der Erinnerung an frühere öbde Erfahrungen für möglich halte, oder vielmehr als möglich behandle, daß Sie der Blum'schen Darstellung entgegenzutreten nicht geneigt sein könnten.

Gw. Durchlaucht sind heute ganz ohne Zweifel in der Lage, die Richtigkeit meiner an verschiedene Zeitungen gerichteten Erklärung, von der ich einen Abdruck (Norddeutsche Allgemeine Zeitung Nr. 569) beizulegen mich beehre, ohne weiteres zu bestätigen.

Denn heute kann es Ihnen nicht mehr zweifelhaft sein, daß, soweit die Thätigkeit meines Vaters in Frage kommt, eine Verzögerung der Verhandlungen im März 1873 überhaupt nicht stattgefunden hat.

Was damals sich ereignete, war kurz Folgendes: Feldmarschall Manteuffel, dem französischer Seits Herr v. St. Vallier attachirt war, verhandelte selbstständig, während der Votischer in Paris der eigentliche Unterhändler war mit der französischen Regierung durch die Vermittelung von St. Vallier. Der deutsche Votischer in Paris wurde über das, was Herr von Manteuffel that und zu thun angewiesen war, nicht genügend auf dem Laufenden erhalten.

Der unausbleibliche Erfolg dieser Verhandlungen an zwei Stellen war eine heillose Confusion, die die französischen Diplomaten sehr geschickt zu Ruhe gemacht haben.

Gw. Durchlaucht sind heute über diesen Zusammenhang der Dinge, über den bei anderer Gelegenheit noch Erörterungen stattfinden werden, orientirt, und wissen ganz genau, daß, soweit überhaupt ein Schaden entstand, Sie allein dafür verantwortlich waren.

Da heute Gw. Durchlaucht ganz genau wissen, daß es ganz ausgeschlossen ist, daß, wenigstens soweit mein Vater in Frage kam, eine Verzögerung versucht werden konnte, konnte — abgesehen von allen anderen Gründen — auch darauf keine Speculation begründet werden.

Gw. Durchlaucht haben sich selbst gegenüber, wie ich kaum ausdrücklich hervorzuheben brauche, wenn das Andenken eines Mannes, der nie etwas Unehrenhaftes gethan, in so schändlicher Weise in einem Buche angegriffen wird, welches Jedermann als von Ihnen inspirirt ansehen muß, für die Wahrheit einzutreten die Ehrenpflicht. Sie können sich dieser Pflicht nicht entziehen, wenn ich als Sohn Sie bitte, sie zu erfüllen und mir zu helfen, das Andenken meines Vaters da, wo die Geseze einen Schutz nicht gewähren, vor Verunglimpfung zu bewahren.

Was ich von Ihnen erbitte, ist so ungemein einfach, die ganze Sachlage ist so klar, daß ich gewiß nichts Unbilliges verlange, wenn ich Sie bitte, mir innerhalb acht Tagen geneigtest eine Antwort zugehen zu lassen.

Sollte ich innerhalb dieser Frist eine befriedigende Antwort von Gw. Durchlaucht nicht erhalten, so werde ich annehmen dürfen, daß Sie meine Bitte nicht erfüllen werden.

Die weiteren Consequenzen ergeben sich dann von selbst.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Gw. Durchlaucht ergebenster

gez. Graf Arnim-Schlagenthin.

Dem Grafen Arnim-Schlagenthin antworten die „Hamburger Nachrichten“ auf seinen offenen Brief an den Fürsten Bismarck folgendes: „Wir haben das

Schriftstück gelesen und sind erstaunt über die Unbilligkeit der Sprache. Aber auch wenn dieses Hinderniß der Beantwortung nicht vorläge, glauben wir doch kaum, daß Fürst Bismarck den Versuch in sich fähig würde, die Erledigung der Beschwerden des Grafen Arnim gegen Herrn Dr. Hans Blum zu übernehmen und mit dem Sohne den Kampf fortzuführen, den er vor zwanzig Jahren dem Vater gegenüber hat führen müssen. Der Fürst wird schwerlich geneigt sein, den Streit auf sich zu nehmen und sich in den Dienst des Reclamebedürfnisses zu stellen, das dem Briefe zu Grunde liegt.“

## Ein englisch-französischer Zwischenfall.

Ein blutiger Zusammenstoß zwischen Franzosen und Engländern, bei dem die Franzosen die Angreifer waren, hat sich in Westafrika in Samory's Reich östlich von Sierra-Leone zugetragen. Nach einer Meldung des „Reut. Bureau“ aus Sierra-Leone ist die gegen die Sofas in Samory's Reich abgeordnete britische Expedition von einer französischen Expedition, in Folge eines Irrthums der letzteren, angegriffen worden. Der französische Commandant, der englische Capitän Lendy, Generalinspector der Grenzpolizei, sowie 25 Leute und mehrere Officiere des 1. Bataillons des Westindien-Regiments wurden getödtet. Die Engländer nahmen einen französischen Officier gefangen.

Nach einem ausführlicheren Bericht von „Reuters Bureau“ wurden die Engländer bei Warina in dem District Kono innerhalb der englischen Interessensphäre am 23. December v. J. von den Franzosen unter Lieutenant Morix, von Fort Farana kommend, angegriffen. Der französische Zug bestand aus 30 Senegalschützen und 1200 Mann eingeborener Hilfsstruppen. Die Engländer erwiderten das Feuer und beschossen die Franzosen eine Zeit lang, bis sich dieselben zurückzogen. Lieutenant Morix, welcher verwundet worden war, wurde in das englische Lager gebracht, wo er später an den erhaltenen Verletzungen starb. Vor seinem Tode erklärte er, daß er die englische Truppe irrtümlich für Sofas und die englischen Officiere für arabische Anführer gehalten habe. Fünf Senegalschützen sind getödtet worden. Die Engländer verloren zwei Lieutenants, einen Unterofficier und vier Mann; 14 Mann wurden schwer verwundet. Von der Abtheilung der englischen Grenzpolizei wurden der Chef, Capitän Lendy und zwei Mann getödtet, sowie drei Mann schwer verwundet. Das englische Corps bleibt in Warina.

Die britische Expedition bestand aus 120 Grenzpolizisten und 430 Mann des westindischen Regiments. Da unter den Truppen sich viele Farbige befanden, war es leicht möglich, daß der französische Befehlshaber sie für den Feind hielt und darum angriff. Nach Paris sind noch keine directen Nachrichten gelangt. Jedoch wird dort allgemein der Vorfall als zweifellos auf einem Mißverständnis beruhend bezeichnet. Die Pariser Blätter sprechen ihr Bedauern über den Zusammenstoß aus. Der „Temps“ sagt, das einzige Mittel zur Vermeidung ähnlicher Zwischenfälle sei die Erledigung der Abgrenzungs-Angelegenheit, deren Protocoll im Laufe des Januar festgestellt werden sollte. Die „Liberté“ meint, der Zwischenfall beweise, daß der Sudan nicht pacificirt und die Abberufung des Militärgouverneurs eine unrichtige Maßnahme gewesen sei. Im Elise fand ein Ministerrath statt, dem von den Depeschen Mittheilung gemacht wurde, welche sich auf den Zwischenfall in Sierra Leone beziehen. Sollte die englische Darstellung richtig sein, so würde, wie die „Agence Havas“ mittheilt, die französische Regierung sich nicht weigern, die nach dem Völkerrechte in solchen Fällen zu gewährende Genugthuung zu geben.

## Die Flugversuche Otto Lilienthals.

Herr Hauptmann a. D. M. Plehner veröffentlicht in der „Deutschen Warte“ einen sehr interessanten Artikel über die von dem Berliner Ingenieur Otto Lilienthal seit längerer Zeit angestellten Flugversuche. Wir entnehmen demselben das Folgende:

Lilienthal ging von der richtigen Annahme aus, daß das Bewegen in freier Luft mit Hilfe eines, eine fallschirmartige Wirkung äuffernden Flugapparates nur gelingen könne nach vorhergängiger Aneignung einer besonderen, nur durch lange praktische Uebung zu erlernenden körperlichen Fertigkeit, wie ja auch die Kunst des Schlittschuhlaufens, des Radfahrens, des Seiltanzens, des Schwimmens, des Reitens usw. nur durch sorgfältige Vorstudien erworben und ohne bedenkliche Unfälle ausgeübt werden kann.

Lilienthals Flugapparat, obgleich eine Tragfläche von nahezu 150 m besitzend, war leicht genug, um längere Zeit selbst im Lauffschritt getragen werden zu können. Das Abspringen in die Tiefe erfolgte anfänglich von einem nur 1 m über dem Boden befindlichen Sprungbrette, wonach das Herabsinken von selbst in schräger, anstatt in senkrechter Richtung erfolgte. Nach größerem Vertrautwerden mit dem Verhalten des Apparates insolge hundertfältiger Wiederholungen solcher Sprünge, konnte die Höhe des Sprungbrettes über dem Boden allmählich bis auf 2 1/2 m gesteigert werden, infolgedessen der schräge Flug nach abwärts sich so beträchtlich verlängerte, daß der gesammte zur Verfügung stehende Gartenraum in Anspruch genommen wurde.

Da innerhalb Berlins kein angemessenes Terrain für ausgedehnte Flugversuche ausfindig gemacht werden konnte, so wurden die letzteren in der Nähe von Steglitz, und später auf den achtzig Meter hohen Rhinower Bergen zwischen Rathenow und Neustadt a. D. fortgesetzt. Dort gelang es Villenthal schließlich mit seiner inzwischen vervollkommenen Flugmaschine eine Strecke von mehreren hundert Metern frei schwebend in der Luft zurückzulegen, ein epochemachendes Resultat, welches vor ihm von keinem Menschen auch nur annähernd erreicht worden ist. Dabei ereignete sich, bei zuweilen plötzlicher Zunahme des Windes während des Fluges, das bemerkenswerthe, noch immer nicht hinreichend erklärte Phänomen des Stillstehens des bewegungslosen schweren Körpers im Winde, wie Wehlich schon häufig bei Raubbögeln beobachtet worden ist. Nicht minder bemerkenswerth war die Leichtigkeit, mit welcher Wendungen bis zu vollen Schleifen einfach durch Verlegung des Schwerpunktes bewerkstelligt werden konnten, sowie der Umstand, daß bei den Hunderten von Excursionen auch nicht der geringste Unfall stattfand.

Der Verfasser schiebt vielleicht über das Ziel des Erreichbaren hinaus, wenn er folgende Schlüsse aus dem Gesagten zieht: „Nachdem nunmehr die Thatsache überzeugend nachgewiesen worden ist, daß mit Hilfe einer Vorrichtung, die nicht leichter, sondern schwerer als die Luft ist, und nach angemessenen Vorbereitungen ein Schwimmen des Menschen in der Atmosphäre bewerkstelligt werden kann, dürfen wir mit Zuversicht einer endgiltigen Lösung des Flugproblems in nicht allzu ferner Zeit entgegen sehen. Denn da die Möglichkeit eines rapiden schrägen Herabstehens nach beliebigen Richtungen hin mittels bewegungsloser Segelflächen demonstriert worden ist, so bedarf es nur noch des Erfindens einer mechanischen Hilfsvorrichtung, um das senkrechte Heben einer Last durch Vermittelung des Widerstandes der Luft zu bewerkstelligen. Dazu ist vor Allem das Aufspeichern einer gewissen Summe kinetischer (Bewegungs-) Energie in einem Behälter von geringen Dimensionen und Gewichte erforderlich. — Diese Aufgabe kann aber als bereits gelöst betrachtet werden, denn die jetzt als Handelsartikel käufliche flüssige Kohlenäure genügt, wenn für Zwecke des Motorenbetriebs verwendet, den Bedingungen relativer Leichtigkeit und Geringräumigkeit, zumal es sich vor der Hand um Beschaffung einer Triebkraft handelt, die nur für Bruchtheile einer Stunde in Thätigkeit zu treten braucht. — Aber auch das Aufspeichern einer mechanischen Vorrichtung zum Erheben einer Last in der Luft dürfte keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bieten. Diese Arbeitsleistung wird sich voraussichtlich am besten bewerkstelligen lassen durch zweier leichter horizontaler Luftschrauben, die um dieselbe verticale Achse in entgegengesetzten Richtungen rasch rotiren. — Die aufgespeicherte Kraft würde dann nicht nur genügen, ein erstes Erheben in die Luft zu ermöglichen, sondern auch während des Fluges ein wiederholtes Aufsteigen des sinkenden Apparates und damit ein beträchtliches Verlängern der Flugstrecke zu bewerkstelligen.“

Wenn der Verfasser am Schluß der Abhandlung sagt: „Noch ehe dieses Jahrhundert zur Reife geht, dürfte es dem Menschen gelungen sein, sich mittels mechanischer Kräfte und Vorrichtungen in die Lüfte zu erheben und längere Zeit freischwebend in derselben herum zu tummeln“, so wird er zwar nicht viele Gläubige finden; wohl aber wird man den rastlosen Bestrebungen Villenthal die Anerkennung auch dann nicht versagen, wenn die Erfolge hinter seinen Erwartungen zurückbleiben.

## 41] Die Polenprinzessin.

Roman von E. Matthias.

„Ne, ne“, sagte sie, „unterm halben Jahr vermiethe ich garnicht. Auch müssen Sie mir erlauben, im Hause zu bleiben. Ich kann doch nicht hier das Möbelzeug ohne Aufsicht lassen.“

„Für ein halbes Jahr will ich auch mietben und den Preis gleich vorausbezahlen“, lenkte Christian ein, der wohl einsah, daß die Alte ihren Vortheil nicht aus den Augen lassen würde, „aber wenn ich hier einziehe, muß ich allein im Hause wohnen. Ich kann mit alten Weibern nicht unter einem Dache atmen, und von dem alten Gekrampel hier werde ich Ihnen schon nichts wegtragen.“

„Ja, wo soll ich denn aber hin?“ fragte die Johannis in jämmerlichem Tone. „Ich kann doch nicht drüben auf dem Jaun schlafen“, sagte sie, auf einen Bretterzaun deutend, welcher sich gegenüber dem Hause längs der Chaussee hinzog.

„Meinetwegen schlaf auf dem Bloßberg!“ antwortete Christian. „Ich zahle Euch sechzig Thaler auf den Tisch; mehr ist die ganze Kiste nicht werth. Aber wenn Ihr das Geld habt, dann raus! Wollt Ihr?“

„Na ja, — ich muß mal nachdenken“, meinte die Alte, die Stirn reibend. „Ich könnte nach Dirschau zu meiner Schwester fahren. Für Geld thut man schon was, und wenn ich Geld habe, nimmt mich die Dorette schon auf. . . . Na, metnetwegen, — lassen Sie mich Geld sehen, dann packe ich meine sieben Sachen zusammen und gehe meiner Wege!“

„Dravo, alte Schachtel!“ rief Bistrop, vergnügt, so schnell am Ziel seiner Pläne zu sein. „Hier sind achtzehn Zehnmarkstücke, funkelndes Gold. Ha, das sind wohl die ersten Fische, die Ihr zu sehen kriegt, Mutter Johannis?“

Die Alte nickte kichernd mit dem Kopfe und streckte gierig die Hände nach den Goldstücken aus, die Christian auf den Tisch zahlte. So viel blankes Geld hatte sie in der That noch nicht beisammen gesehen. Als ob sie

sich fürchtete, daß die lieben, gelben Dinger vor der Zeit wieder verschwinden könnten, legte sie ihre runzligen Hände darauf und raffte sie zusammen. Dann zählte sie nochmals Stück für Stück und verwahrte sie, sorgsam in ein Tuch gebunden, im Kleide.

„So nun ist der Handel in Michtigkeit“, sagte Christian, aufstehend, „nun fährt mich mal in meiner Sommerwohnung umher, damit ich alles in Augenschein nehmen kann. Zuerst gehen wir in den Keller!“

„Was wollen Sie denn da, Herr?“ fragte der Alte mißtrauisch. „Der Keller ist in schlechtem Zustand; der liegt voller Schutt und Trümmer!“

In jähem Schreck durchschob es Christian: der Polenschak, war er noch da oder — war er bereits gehoben worden?

„Voller Schutt und Trümmer liegt der Keller?“ sprach Bistrop der Alten förmlich mechanisch nach. „Wie kommt denn das?“

Die Frau sah ihren fremden Mieter nicht wenig verwundert an.

„Nun, die Reimanns haben ihn verfallen lassen, na, und ich werde doch keinen Maurer ins Haus nehmen!“ antwortete sie.

„Verfallen?“ rief Christian. „Was soll das heißen? — Da hat wohl einer herumgebuddelt und den Boden aufgerissen, daß der Keller zusammengeknirscht ist, — he?“

„Na, so schlimm ist es nicht“, beruhigte ihn der Alte. „Blos der Ralk und ein Theil Mauersteine sind runtergefallen und liegen bei der Treppe herum. Da unten ist schon lange kein Mensch mehr gewesen; ich wüßte auch nicht, was da einer graben sollte.“

„Wie konnte denn der Keller in den Zustand gerathen?“ fragte Christian mißtrauisch, die Thür öffnend und in die dunkle Wölbung mit einer angezündeten Lampe hinableuchtend.

„Das kommt alles vom Hochwasser her“, erklärte die Alte. „Vor vier Jahren haben wir Dambruch bei Ragnase gehabt und das Wasser ist bis hierher gekommen.“

In dem Keller sah es wild genug aus. Mauersteine und Ralk bedeckten den Boden, die Treppe war ausgetreten, nur die Fallthür, die den Eingang bedeckte, war stark und fest.

„Vädeliches Volk!“ meinte der neue Mieter, die Thür zuwendend; denn er war über die Arbeit ungeduldet, welche ihn beim Aufräumen des Kellers erwartete, obgleich grade dieses Durcheinander von Schutt und Steinen ihm sagte, daß hier keinerlei Schatzgräberlei stattgefunden haben konnten. „Faules Gesindel!“ schimpfte er. „Wohnt auf der eingebrochenen Wölbung. Die Kiste kann alle Tage zusammenstürzen!“

„So schlimm ist es nicht“, meinte die Alte, hinter ihm verschwindend. „Nachstärzen wird da wohl nichts mehr, denn so wie jetzt liegt es schon jahrein, jahraus. Wollen wir nun mal nach dem Boden sehen?“

„Nein, laßt nur, ich habe am Keller genug, und Küche und Stube kenne ich schon. Packt lieber eure Habseligkeiten zusammen. Gleich komme ich mit meiner Kleinen hierher. Morgen könnt Ihr nach Dirschau wandern. Und nun, adieu!“

Von der Alten bis zur Hausthür begleitet, machte er sich auf den Rückweg nach dem Krüge. Er hielt es für angezeigt, Nataska nicht lange im Gasthause allein zu lassen; denn er war in fortwährender Besorgniß, daß sie plaudern könne.

(Fortsetzung folgt.)

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 8. Januar.

\* In auswärtigen Blättern finden wir einen Bericht aus Grünberg über die Lage der niederschlesischen Wollwaren-Industrie, dem wir Folgendes entnehmen: Seit unserm letzten Berichte ist das Geschäft in unseren Artikeln ziemlich das gleiche geblieben, im ganzen betrachtet eher matter als besser geworden. Die Frankfurter November-Messe ist in gewöhnlicher Weise verlaufen, d. h. sie hat Zeit und Kosten nicht gelohnt. Die Läger unserer Fabrikanten dürften ihre normale Höhe nicht übersteigen, was der aus mancher trüben Erfahrung stammenden Vorsicht derselben zu verdanken ist. Die Preise sind stabil geblieben, wozu der feste Verlauf der Londoner Wollauktionen das Seinige beigetragen hat. — Besondere Aufmerksamkeit hat hier das Gerücht erregt, daß ein allgemeines Verbot des Tragens von Extra-Uniformen bei den Truppen erlassen worden sei; denn, wie in verschiedenen anderen Fabriksstädten, wird auch bei uns ein bedeutendes Quantum Stoffe für diesen Zweck fabricirt, und man müßte mit Recht eine tiefgehende Schädigung durch ein solches Verbot befürchten. Die Fabrikanten haben gemeinsame Schritte dagegen beraten, die indessen durch die neuesten Erklärungen in dieser Angelegenheit anscheinend gegenstandslos geworden sind. Die neu abgeschlossenen sogenannten kleinen Handelsverträge dürften eine besondere Wirkung auf die hiesige Industrie kaum ausüben. Aber, wenn auch nicht direct, so ist doch anzunehmen, daß sie wie jede Verkehrsvereinfachung indirect ihren Einfluß dadurch nicht verschleppen werden, daß andere Artikel der Wollen-Industrie in größeren Quantitäten als bisher nach den Vertragsländern exportirt werden und die Concurrenz im Inlande dadurch vermindert wird. Das gleiche gilt von dem deutsch-russischen Handelsvertrage. Ein Wiederaufleben des früher hier recht bedeutenden Geschäfts mit Rußland ist zwar von dem wünschenswerthen Abschluß dieses Vertrages nicht zu erwarten, denn die Industrie ist dort bereits auf einen sehr hohen Standpunkt gelangt; indessen ist immerhin anzunehmen, daß es dem Fleiße und der Thätigkeit der deutschen Tuchindustrie gelingen wird, einen Theil ihrer Erzeugnisse nach Rußland abzusetzen

und so den inländischen Markt zu entlasten. — Die Wiederherstellung der vor einigen Monaten durch Feuer zerstörten Fabriken ist mit großem Eifer betrieben worden und mit bemerkenswerther Schnelligkeit vor sich gegangen, so daß der Inbetriebsetzung derselben in verhältnismäßig kurzer Zeit entgegengehoben wird. Abgesehen von den notwendigen Bauten selbst, die ungemein rasch vorwärts gebracht wurden, ist die prompte Lieferung der zumeist aus England kommenden Maschinen von großer Bedeutung gewesen, und wenn auch ein großer Theil daran jetzt noch fehlt, so wird doch voraussichtlich die weitere Lieferung in derselben Weise wie die bisherige geschehen.

\* Ueber die Leipziger Neujahrs-Tuchmesse liegen folgende weitere Meldungen vor: Die Zufuhren waren im ganzen sehr klein, besonders aus den Fabriksstädten der Lausitz, aus Verdau und Grimmitzschau sowie aus Lützenwalde. Einzelne Pläze, welche in früheren Jahren die Messe regelmäßig zu besuchen pflegten, wie Großenhain, Brandenburg und Andere fehlten ganz. Die Berliner Pläze- und Wollenwarenfabrikation war ganz verschwindend und auch nur mit Mustern vertreten. Das Geschäft, welches am ersten Tage nur einen schleppenden Verlauf nahm, wickelte sich am zweiten Tage vornehmlich in Mittelqualitäten ab, die zu befriedigenden Preisen fortgingen. In der Hauptsache wurden Cheviots gekauft, Kammgarntwaare blieb dagegen vernachlässigt. In glatter Waare wurden die gewöhnlichen Umsätze erzielt. Die sächsischen und lausitzer Tuchfabrikanten, welche Damenconfectionstoffe arbeiten, bleiben gut beschäftigt, jedoch auch nur die, welche Mittelqualitäten herstellen; in besseren und in Export-Tuchen liegen nur wenig Aufträge vor.

— In der Nacht zu Sonnabend bald nach 3 Uhr brannten in Ostrik, Kreis Züllichau-Schwiebus, zwei Scheunen des Ortsvorstehers Petras und eine Scheune seines Nachbarn Kadach nieder; man vermutet Brandstiftung.

— Wie das „Schw. Int.“ hört, hat das brandenburgische Schulcollegium bestimmt, daß die Schüler der ersten Klasse der Schwiebuser Mittelschule zu Ostern nach eingereichten Gesuch einer Realschule in Berlin oder Charlottenburg überwiesen werden, um sich dort der Abgangsprüfung zu unterziehen und event. die daran geknüpften Bedingungen zu erwerben.

— Durch das Alleinlassen von Kindern hätte dieser Tage leicht in Sommerfeld ein großes Unglück entstehen können. Das Ehepaar H. ging an dem betreffenden Tage seiner Beschäftigung nach und ließ die Kinder allein in der Wohnung. Das älteste fünfjährige Mädchen wollte am Ofen eine Schürze wärmen, wobei dieselbe Feuer fing. Das erschrockene Kind warf die brennende Schürze unter das Bett und legte sich mit den kleineren Geschwistern in dasselbe. Glücklicher Weise kam die Mutter bald nach Hause und konnte die Kinder aus dem erstickenen Dualim befreien.

— Die Sprottauer Stadtverordneten beschloßen am Freitag mit Rücksicht auf die andauernde abnorme Kälte die sofortige Verteilung von Brennholz an alle armen Familien, so lange die kalte Witterung anhält.

— Am 3. d. Mts. ist der Lehrer Postler in Gahnau verhaftet worden. Gegen denselben ist die Anklage wegen Verleitung zum Meineide erhoben worden. Es handelt sich um eine Familiengeschichte. Der Fall erregt großes Aufsehen.

## 190. Rgl. preuß. Klassen-Lotterie 1. Klasse.

(Ohne Gewähr.)

Gezogen am 5. Januar 1894.

Gewinn à 15 000 M. 151195.

## Berliner Börse vom 6. Januar 1894.

Deutsche	4 $\frac{1}{2}$ % Reichs-Anleihe	107,10 Bz. G.
"	3 $\frac{1}{2}$ % dito	100,70 Bz.
"	3 $\frac{1}{2}$ % dito	86,30 B.
Preuß.	4 $\frac{1}{2}$ % consol. Anleihe	107,25 Bz.
"	3 $\frac{1}{2}$ % dito	101 B.
"	3 $\frac{1}{2}$ % dito	86,30 G.
"	3 $\frac{1}{2}$ % Präm.-Anleihe	121,40 Bz.
"	3 $\frac{1}{2}$ % Staatsschuldssch.	99,80 G.
Schles.	3 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe	97,75 Bz.
"	4 $\frac{1}{2}$ % Rentenbriefe	103 Bz.
Posener	4 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe	102 B.
"	3 $\frac{1}{2}$ % dito	96,80 G.

## Berliner Productenbörse vom 6. Januar 1894.

Weizen 137—149, Roggen 123—129, Hafer, guter und mittelschlesischer 144—162, feiner schlesischer 166—175.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Bei Beamten, Schneider, Schuhmacher, überhaupt bei allen sitzenden Berufsarten stellen sich gern in Folge mangelnder Bewegung Störungen in den Verdauungsorganen, Hämorrhoidalbeschwerden ein, bei welchen sich, wie Tausende amtlich beglaubigte Dankschreiben beweisen, die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Grunde vorzüglich bewährt haben (erhältlich nur in Schachteln à Mk. 1 in den Apotheken).

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silbe 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Abthynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterklee-pulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Druck u. Verlag von W. Lehmann in Grünberg i./Schl.